

PAUL PAREY ZEITSCHRIFTENVERLAG • Gamsjagd im Sommer • Flintenschützen für Peking • Dorf der Hirsche • Stöberhunde im Saugatter • Beretta-Firmen-Reportage • WILD UND HUND 15/2008

wild und hund

15

7. Aug 08

DAS JAGDMAGAZIN

SEIT 1894

wild und hund



Die größte Jagdzeitschrift

Taubenjagd

Der Trick mit dem UV-Licht



Deutsche Flintenschützen

Jagd – Skeet – Trap – Olympia

Auf Sommergams

Bergjagd zum Genießen

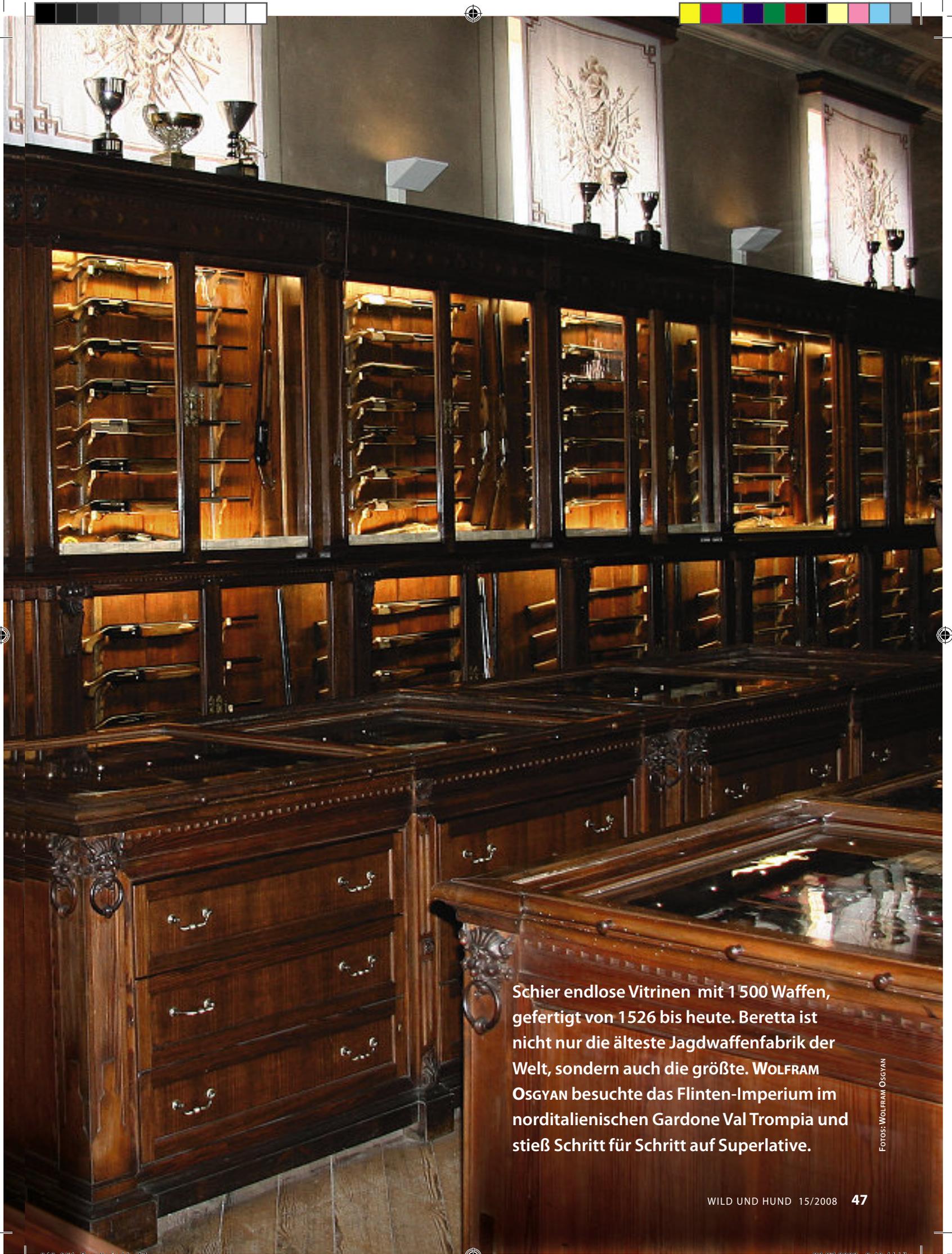
www.wildundhund.de



AUSRÜSTUNG

DAS FLINTENIMPERIUM

Riesig
gigantisch
Beretta



Schier endlose Vitrinen mit 1 500 Waffen, gefertigt von 1526 bis heute. Beretta ist nicht nur die älteste Jagdwaffenfabrik der Welt, sondern auch die größte. **WOLFRAM OSGYAN** besuchte das Flinten-Imperium im norditalienischen Gardone Val Trompia und stieß Schritt für Schritt auf Superlative.

FOTOS: WOLFRAM OSGYAN

Familientradition: Der Stammsitz der Berettas im Gardone-Tal.



Mein Nebenmann auf der Parcoursanlage trifft gut. Nein, besser als seine Konkurrenten mit ihren sündhaftteueren Perazzis, Krieghoffs, B25 und F3 in Premium-Ausführungen. Das weckt die Neugier. Dabei geizt sein Trumpf mit äußeren Werten und gleicht eher einer Diva vor dem Schminken: ordentliches, jedoch kein aufregendes Schaftholz, silberheller, hochglanzpolierter Systemkasten mit spärlichem Randstich, Muscheln und nicht zu übersehen, die markante Verzahnung von Baskülenflanken und Brillenstück. So verriegelt nur eine: die Beretta.

Irgendwie passt das alles für mich nicht zusammen. Die Mercedes S-Klasse auf dem Parkplatz, die salopp geschneiderten Designer-Hosen, handkonfektionierte, edelste Slipper, Schießhandschuhe aus feinstem Glace und eben eine Beretta. Nichts gegen die Flinten aus Italien. Sie gelten als sehr robust, verkörpern ein ausgezeichnetes Verhältnis von Preis und Leistung und sicherten sich dank einer Jahre zurückliegenden, langen Kooperation von Sauer mit Beretta einen treuen Kundenstamm in der unteren Mittelklasse. Doch wer auf sich hält, stillt seinen Hunger auf Porzellan und diniert des Abends auf solchem aus Meißen. Basta!

Basta? „Du musst Dir mal Beretta ansehen, dann unterhalten wir uns wieder

Die Beretta-Gruppe

Beretta-Armi zählt über 1 000 Mitarbeiter und produziert im Jahr 120 000 Selbstladeflinten, 170 000 Bock- und Querflinten sowie 70 000 Kurzwaffen (1 700 Einheiten pro Werktag). Neben Waffen vertreibt Beretta exklusive Bekleidungskollektionen sowie ein Rundumpaket an Zubehör für Jäger und Sportschützen.



Chef des Beretta-Imperiums: Präsident Ugo Gussalli Beretta.

Zur Beretta-Gruppe (insgesamt rund 2 500 Mitarbeiter, Gesamtumsatz: 430 Millionen Euro) gehören Sako (größter Repetierbüchsenhersteller Europas, Jahresproduktion 85 000 Waffen), Tikka (Repetierbüchsen), Benelli (größter europäischer Hersteller von Selbstladewaffen, 185 000 Einheiten 2007), Uberti (Produzent von Replikas, Jahresproduktion 44 000 Kurzwaffen), Burris (zweitgrößter amerikanischer Fernoptik-Produzent) und Franchi (Flinten).

über den Stellenwert der Marke“, steckt mir Christoph Tavernaro, Repräsentant des deutschen Importeurs Manfred Alberts.

Im westlich des Garda-Sees gelegenen Gardone-Tal gipfeln die steilen Bergflanken bei der 2 000-Meter-Marke, und in Val Trompia, dem Mekka des italienischen Waffenbaus, reihen sich zu beiden Seiten der Hauptstraße klangvolle Namen: Rizzini, Fausti, Franchi, Zoli, Abbiatico & Salvinelli, Piotti, Guerini ... Einer jedoch überspannt die Peripherie. Na, raten Sie mal – richtig: Beretta. Auch eine Besonderheit in der Flinten-Metrople.

Sicherheitsschranken versperren den Weg vor der mondänen Villa mit dem markanten Logo. Auf diesem Firmenparkplatz – dessen bin ich mir sicher – dürfen Brieftasche und Kamera sichtbar im Auto bleiben und sind doch so behütet wie in einem Panzerschrank. Die gut versteckten elektronischen Augen überwachen nämlich alles, und die Beretta im Holster des knitterfrei bekleideten Portiers lässt keine Missverständnisse aufkeimen.

Nach angemessener Wartezeit dürfen wir zum Empfang und werden, nachdem die Reisepässe hinterlegt sind, durch unseren Führer, Jarno Antonelli, abgeholt. Seinem mit italienischem Temperament vorgetragenen englischen Redeschwall entnehme ich Brocken wie Museum, 1,5 Kilometer, Mittagessen, Werk eins und

Werk zwei und folge neugierig der steilen Treppe in einen riesigen Raum mit schier endlosen Vitrinen. Mama Mia! Flinten, soweit das Auge reicht, Büchsen, Arkebusen bis unter die Decke, und alles eingerahmt von schwerem alters-patiniertem Schnitzwerk. Antiquitäten-sammler würden allein seinetwegen schon mit der Zunge schnalzen.

Nein, die Zeit ist viel zu knapp, um jede der 1500 Langwaffen aus der bis ins Jahr 1526 zurückreichenden Firmen-Historie zu begutachten. Nur so viel: Bereits im Barock sollten vier kombinierte Läufe mit entsprechenden Hahnschlossen zur jagdlichen Kurzweil der schießgeilen Potentaten beitragen. Auf der anderen Seite Pistolen bis zum Abwinken. Ein Pärchen von Napoleon befindet sich ebenso darunter wie Konstruktionen von Luger, Mauser, Browning, Tokarev ...

Freaks könnten sich hier wohl tagelang ohne Essen sättigen und sich auch am Anblick des einen oder anderen Sturmgewehrs ergötzen. Mein erster Eindruck: Beretta ist ein sehr lebendiges Fossil.

Auf dem Weg zu den Produktionsstätten fesselt eine in einem Boot montierte Kanone samt Kartusche mein Augenmerk. Eine Flak der besonderen Art aus dem Hause Beretta. Sein Rohr mit fünf Zentimetern Durchmesser spuckte nämlich Gehacktes aus. Mit derartigen Geräten wurde unter anderem in Amerika Wasserwild im großen Stil bepflastert. Andere Länder, andere Sitten.

Wir sind noch nicht richtig drinnen, als mich ein Gebirge von Waffenkartons kürzer treten lässt. Vierzigtausend Gewehre warten auf den Versand.

Ja, Sie haben richtig gelesen. Und dann prasseln Zahlen auf mich ein, die mich schier schwindlig machen. Wenn bei uns ein Langwaffenhersteller 2000 Einheiten pro Jahr verkauft, dann spricht er von einem guten Ergebnis. Das tut Beretta auch, nur reden die Leute dann von der Tagesrate. Die beträgt zurzeit 1700 Waffen. Letztes Jahr hat man 180000 Selbstladeflinten, vornehmlich in Übersee, an den Mann gebracht, 50000 Selbstladebüchsen ausgeliefert, desgleichen 90000 Repetierbüchsen und 70000 Bockflinten. Nicht allein unter der Marke Beretta, sondern auch unter Benelli, Franchi, Sako und Tikka, denn die gehören ebenfalls zum Imperium von Ugo Gussalli Beretta, einem der reichsten Unternehmer südlich der Alpen.

430 Millionen Euro hat der Patron im letzten Jahr mit seinen Erzeugnissen umgesetzt. Heuer werden 20 Millionen mehr angepeilt: Drei Millionen Schäfte pro Jahr und 400000 Läufe untermauern außerdem die Liga, in der Beretta spielt.

Auf meinem Rundgang durchwandere ich Halle um Halle. Hier wird baskuliert, da bauen Spezialisten Abzugsgruppen zusammen, dort passen Männlein und Weiblein Waffenteile von Hand. Und zwar nach Modellen strikt getrennt. Selbstladeflinten in Camouflage ebenso wie solche

mit edelster Gravur und feinstem Wurzelholz, hierzulande unbekannt, da geächtet. In den USA jedoch begehrt. Von Giugiaro designte Pistolengehäuse warten an anderer Stelle auf ihre Montage.

Kontrolliert wird überall und ständig. Gasdrucklader müssen zum Beispiel Stück für Stück ein Prüfzentrum durchlaufen, das 1000 Schüsse simuliert, Bockwaffen werden dreimal pro Lauf mit entsprechendem Überdruck beschossen sowie vermessen. Und jede Waffe, egal ob preiswert oder luxuriös, begleitet ein Code. So kann immer und überall das individuelle Fertigungsstadium überwacht werden. Allein in die Ablaufoptimierung investierte die Firmenleitung vergangenes Jahr 25 Millionen Euro.

Was mir bei den Bockwaffen als Gemeinsamkeit jedweder Kategorie ins Auge sticht, ist der berettatypische Flankenverschluss. Im Hause vertritt man die Meinung, dass es in der Flintenszene keinen stabileren gibt. Bei etwas über zwei Millionen verkaufter Bockflinten, gepaart mit der Erfahrung von Schützen, deren Geschäft darin besteht, damit tagtäglich Hunderte von Wurftauben zu beschießen, fällt es schwer zu widersprechen.

Insgesamt finden hier in Gardone 1000 Mitarbeiter Brot und Auskommen. Damit beschäftigt Beretta erheblich mehr Fachkräfte als alle anderen italienischen Konkurrenten zusammen. Die einen sind auf der Beretta-Akademie ausgebildet, die anderen von woanders



FOTOS: WOLFRAM OSCYAN (3), PRIVAT (1)

Beretta-Importeur:
Christoph Tavernaro
von Manfred Alberts.



Im Schaftlager: Hier
findet sich immer
das passende Stück.

AUSRÜSTUNG

Seitenschlosse in Vollendung: Da verlieren selbst die Briten ihre Fassung.

übernommen worden. Doch jeder kann sich gemäß seinen handwerklichen Fähigkeiten von den Standard-Abteilungen in die Luxusfertigung hochdienen.

Im wahrsten Sinn des Wortes ganz oben sitzen vier Mitarbeiter – vier von tausend. Und die bauen im Jahr sieben bis acht Flinten. Die einzige Maschine, die ich in diesem Zimmer entdecke, ist ein Standbohrer. Ansonsten reihen sich Feilen, Schraubendreher und Schmirgelsteinwand an den Schraubstöcken.

Einer der quattro-mille, Claudio Fioretti, wienert gerade eine Seitenschlossplatte. Sieben Tage Arbeitszeit hat er nun schon in deren Oberfläche gesteckt, während sein Mitstreiter ebenso lange akribisch den rohen Hahn in seine endgültige Form feilt. Hier regiert ausschließlich die Hand. Jede Kante, jeder Absatz, jede Vertiefung oder Erhöhung wird mit Augenmaß, Fingerspitzengefühl und Ellenbogenfett so ausgeführt, dass sie auch vor den Argusaugen der drei Kollegen bestehen kann.

Mit Stolz zeigt mir Claudio eine Imperial Monte Carlo-Diana, die Querflinte, die er in 27 Jahren perfektioniert hat, und ein Seitenschloss, bei dem alle Metallteile so poliert sind, dass sich winzige Einzeller darin spiegeln würden. Das im Vergleich dazu vorgelegte original Holland&Holland-Seitenschloss sieht dagegen mit Verlaub aus wie gewollt und nicht gekonnt.

Sogleich verliebe ich mich in einen englisch ausgearbeiteten, noch nicht fertigen Schaft. Grundfarbe schieres Gold, dazu pechschwarze Adern. Nicht spärlich, aber auch nicht zu üppig.

Gestochen scharf: Bulinogravur der Extraklasse.



Claudio lächelt, greift in den Schrank und fördert zwei Kantel für ein Schwesterpaar zutage. Preis für die „zwei von einer Million“: 16 000 Euro pro Rohling. Wer so etwas will, feilscht nicht. Und wer „Eine von 50000“ sein eigen nennen darf, protzt nicht damit ... Nein, liebe Flinten-Enthusiasten, das Spieglein an der Wand zeigt hier die Schönsten aller im Land. Hier, in der obersten Kammer der Beretta-Villa, und nicht in London oder anderswo. Zum Preis von zirka 100000 Euro. Beretta hat's weiß Gott nicht nötig, aber man leistet sich den Luxus, Premium-Flinten zu bauen, die das absolut Machbare, den schieren Wahnsinn verkörpern.

Nach einem Kilometer Rundgang mit vielen Stehpausen tragen mich schwere Beine hoch über die Hauptstraße und auch über den Fluss Mella, in dem sich das Schmelzwasser südwärts wälzt und in dem ich gerne meine Füße kühlen möchte. Hinüber geht es zur Lauf- und Baskülenfertigung.

Größer könnte der Kontrast nicht sein. Durchwanderten wir vordem ausgedehnte Räume proppevoll mit Arbeitskräften, regiert hier George Orwell live. Totenstille in fußballfeldgroßen Hallen. Ein Fertigungszentrum nach dem anderen, Industrieroboter. So also sieht modernste Massenfertigung von Halbzeug aus. Und hier hämmern Maschinen auch Schrotläufe mitsamt dem Demibloc, schweißen Roboter mittels Laser. Dann

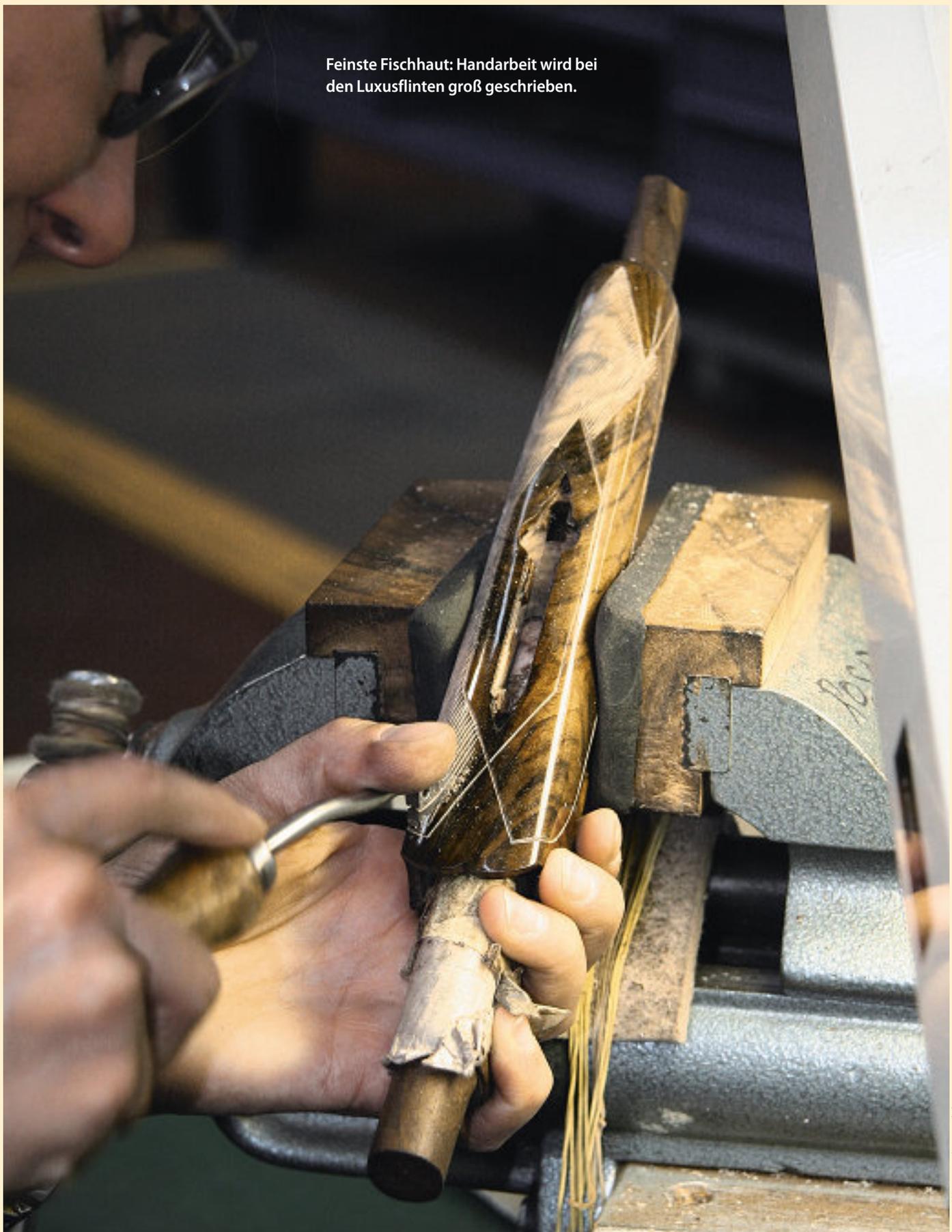
aber wieder Handarbeit, wenn das Silberlot Reifen und Schiene mit dem Laufbündel verbindet.

Im Werk II erneut Luxus pur: Seitenschloss-Waffen der Modellreihe SO 10, der „Humidor“, ein klimatisierter Raum mit erlesensten Hölzern zum Anfassen beziehungsweise Ausschauen, 17 Graveure, die mit der Lupe vor dem Auge bis zu 11 Striche pro Millimeter mit dem Bulino drücken und entweder nach Vorgaben oder von Kunden gestellten Vorlagen den typisch italienischen Stil zelebrieren: Ranken, Buketts mit und ohne Jagdszenen. Wieder platzt ein Vorurteil, denn erwartet hatte ich bei Beretta reinste Maschinenarbeit.

In der Serviceabteilung kümmert sich ein halbes Dutzend rundum geschulter Fachkräfte um die Belange sowie Wünsche der Schützen. Der Flintennovize darf hier die Dienste genauso beanspruchen wie der olympische Kaderschütze. Auch ich lasse Maß nehmen. Fragen nach dem Verwendungszweck, dreimal anschlagen, Zwiesgespräch der Meister, dann trägt der Kugelschreiber Zahlen in das vorbereitete Formblatt.

Zuletzt steht die Musterflinte auf dem Kopf und an der Wand, denn es geht um den Pitch. Letztendlich dauerte das Procedere keine fünf Minuten. Welches Holz? Gelb-schwarz wär's schon bei ein paar Riesen mehr im Portemonnaie. Ein frommer Wunsch!

Beim Essen fachsimpeln wir. Auch über das Image von Beretta in Deutschland, über Produktvorteile und vor allem die des Baukastensystems. Ich ernte höfliche Aufmerksamkeit und einen Bescheid, den ich so nicht erwartet hätte: „Ein Baukastensystem muss zwangsläufig mit Toleranzen arbeiten. Solche passen nicht zu unserer Philosophie. Wir sind nämlich Beretta.“ Diesen Namen trägt auch der köstliche Franciacorta 2001 Extra Brut Lo Sparviere, mit dem ich die leckere Pasta hinunterspüle. Grazie mille, Beretta, arrivederci (Vielen Dank, auf Wiedersehen). Durchatmen, whow! Auf dem Heimweg, im Halbschlaf, erscheint mir mit einem Mal wieder der Standnachbar mit seiner Beretta. Von wegen Billigflinte, das war Understatement pur. 



Feinste Fischhaut: Handarbeit wird bei den Luxusflinten groß geschrieben.

FOTOS: WOLFRAM OSCYAN (3)

